Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 70. Dienstag, den 24. März **1885.**

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 21. März.

Die Sonnabendsitzung war nur von kurzer Dauer.

Der Bericht der Reichs-Schuldencommission wurde durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Bei der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushaltsetat für das Jahr 1880/81 hat die Oberrechnungskammer einige Mehrausgaben bei der Militärverwaltung monirt, welche auf Grund von Cabinetsordre's (und nicht in Folge eines Reichstagsbeschlusses) erfolgt sind.

Abg. Meyer-Halle (freis.) beantragt die nachträgliche Genehmigung, welche trotz des Widerspruches des Kriegsministers, der bemerkt, daß es sich hier um kaiserliche Gnadenacte handle, ausgesprochen wird. Dasselbe wiederholt sich bei der Rechnung über den Etat für 1879/80. Angenommen wird eine Resolution, den Reichskanzler um Vorlage eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches zu ersuchen. Der Gesetzentwurf betr. Ergänzung zum Reichsbeamtengesetz wird in der Commissionsfassung angenommen.

Minister v. Bronsart hält die nachträgliche Genehmigung der auf Grund von Cabinetsordres erfolgten Ausgaben für unnöthig.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (cons.) schließt sich dem an.

Abg. Meyer (freis.) macht darauf aufmerksam, daß auch die Oberrechnungskammer diese Ausgaben monirt.

Der Minister erwidert, er müsse bei seinen Worten stehen bleiben. Die Consequenz, eine kaiserliche Cabinetsordre für ungesetzlich zu erklären, müsse vermieden werden. Wenn das Haus später einmal die nachträgliche Genehmigung verweigere, so könne leicht ein Conflict eintreten. Uebrigens habe man sich bisher immer stillschweigend mit den Ausgaben einverstanden erklärt.

Abg. Hänel antwortet, es sei richtig, daß man bisher über ähnliche Punkte stillschweigend hinwegging, aber das geschah nur, weil die Einbringung eines Etatsgesetzes erwartet wurde; das ist aber bisher nicht geschehen. Wenn wir auf unser Recht in diesem Falle verzichten, dann müßten wir auch darauf verzichten, zum Militäretat ein Wort zu sagen.

Minister v. Bronsart: Es handle sich in diesem Punkt nicht um einen Verwaltungsact, sondern um einen Gnadenact des Kaisers und er müsse für Seine Majestät, wie für die anderen Bundesfürsten das volle Gnadenrecht in Anspruch nehmen. Das verstoße in keiner Weise gegen die Reichsverfassung. Die verbündeten Regierungen hielten durchaus daran fest, daß Gnadenerlasse der nachträglichen Genehmigung des Reichstages nicht bedürften, und er werde diese Kronrechte entschieden vertheidigen. Der Rechnungshof hat in dieser Sache keine entscheidende Stimme und er ist nicht eine Hilfsbehörde für den Reichstag.

Abg. Hänel: Es handle sich hier nicht um Eingriffe in die Rechte des Monarchen, sondern die Rechnungskammer habe auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen einfach diese Posten monirt. Die Rechnungskammer sei dazu da, alle Punkte vorzuführen, welche nicht in Ordnung sind und die gegen das Etatsgesetz oder andere Specialgesetze verstoßen. Das Begnadigungsrecht der Krone sei in allen Punkten, wo es mit dem Budgetrecht collidire, eben durch das Budgetrecht begrenzt. Ganz besonders aber hat bei der ganzen deutschen Finanzverwaltung nur der Reichskanzler das Recht, Cabinetsordres, welche Ausgaben veranlassen, gegenzuzeichnen und nicht der preußische Kriegsminister. Es ist ja auch ganz klar, daß die ganzen Aufwendungen und Anschaffungen, die wir hier für das Militär genehmigen, aus deutschen Mitteln geschehen und der König von Preußen kann rechtlich nicht über Dinge disponiren, die nicht ihm, sondern dem deutschen Kaiser gehören.

Abg. v. Helldorf-Bedra (cons.) ist der Ansicht, daß es sich hier um einen reinen Verwaltungsetat handle und zwar um einen solchen des Königs von Preußen, bekämpft aber auch die vom Kriegsminister behauptete Ausdehnung des Gnadenrechts auf finanzielle Gebiete.

Abg. Meyer-Halle (freis.) weist darauf hin, daß Reichstag und Rechnungskammer, beide, die Aufgabe hätten, die Rechte des Landes in Finanzsachen zu wahren. Beide seien also Verbündete.

Director im Reichsschatzamt Aschenborn bestreitet, daß der Rechnungshof die Cabinetsordre hier unzulässig habe erklären wollen.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) ist derselben Ansicht. Wenn Herr Meyer meine, der Reichstag müsse das Recht haben, zu verzeihen, so sei das eine rein theoretisch-liberale Auffassung, wonach das Volk souverän sei. Wir können und dürfen hier nichts verzeihen. Wir müssen die Cabinetsordres in diesen Fällen so lange anerkennen, bis die Sache gesetzlich geregelt sei.

Abg. Dirichlet (freis.): Der Vorredner hat sich an dem Worte „Verzeihung" gestoßen und uns Souveränitätslüste zugemuthet. Dagegen müssen wir protestiren. Der Antrag Meyer wird mit großer Majorität angenommen. Im Uebrigen entsteht keine Debatte von Bedeutung mehr.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Dritte Lesung der Dampfervorlage und des Zolltarifs.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 21. März.

Das Haus beschloß am Sonnabend mit 60 gegen 17 Stimmen den Gesetz-Entwurf betr. die Veräußerung von Trennstücken in der Regierungs-Vorlage wieder herzustellen. Die Wege-Ordnung für Schleswig-Holstein wurde der Commission überwiesen.

Dienstag 11 Uhr wird der Etat berathen.

Haus der Abgeordneten.

47. Sitzung vom 21. März 1885.

Definitiv genehmigt wurden die Gesetzentwürfe betr. die Zusammenlegung von Grundstücken in dem Gebiet des rheinischen Rechts und den Hohenzollernschen Landen. Außerdem angenommen wurden der Gesetzentwurf wegen Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeirathes Rumpf in Frankfuhrt a. M. und zwar einstimmig, die Gesetzentwürfe betr. Aenderungen der Kirchenverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche in Hannover und betr. die Abstellung von Berechtigungen zum Hauen und Stechen von Plaggen für Hannover.

Eine Debatte entsteht nur bei dem Rumpf'schen Gesetz, welches den beiden Kindern des Ermordeten eine lebenslängliche Pension sichern will.

Minister v. Puttkamer bittet um möglichst einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs, der für die Hinterbliebenen eines pflichttreuen Beamten sorgen soll, der durch einen anarchistischen Meuchelmörder hingeschlachtet sei.

Abg. Dirichlet (freis.) hält von seinem persönlichen Standpunkt aus eine Commissionsberathung für zweckmäßig. Ob der Thäter ein Anarchist war, müsse doch erst gerichtlich festgestellt werden. Es sei nicht Sache des Hauses, eher ein Urtheil zu fällen. Es sei hier eine Lücke im Gesetz vorhanden. Den Hinterbliebenen aller Beamten, die durch Mord ums Leben kämen, müßte dieselbe Fürsorge zu Theil werden. Redner erinnert an die Ermordung eines Försters durch Wilddiebe, an die Ermordung der Gendarmen in Bochum. Namentlich Grenzbeamten seien solchen Gefahren ausgesetzt, und diese Fälle müßten ein für alle Male geregelt werden.

Minister v. Puttkamer antwortet, einen gerichtlichen Beweis, welchen der Vorredner verlange, könne man gar nicht beibringen, wenn der Mörder im Dunkel bleibe. Daß ein anarchistisches Verbrechen vorliege, beweise das Triumphgeschrei der anarchistischen Presse und das höhnische halbe Zugeständniß der Partei, die nicht dabei betheiligt, aber dem Anarchismus moralisch verwandt ist. Die öffentliche Meinung stimme auch mit der Ansicht der Regierung überein. Zu einer allgemeinen gesetzlichen Regelung liege kein Anlaß vor, da die Mittel für solche außerordentlichen Fälle stets vorhanden sein werden. Der Fall Rumpf sei die Ausgeburt eines höllischen Feuers, welches den Staat zu verzehren drohe. Die Wirkung des Gesetzes werde die sein, daß sie den Beamten eine größere Zuversicht gebe, den anarchistischen Verbrechen entgegenzutreten. Das sei mit beabsichtigt.

Graf Limburg-Stirum (cons.) ist für sofortige Annahme, da es zweifellos sei, daß der Mord von den Anarchisten herrühre.

Abg. Windthorst ist derselben Ansicht, es wäre aber wohl zu überlegen gewesen, ob man nicht hätte warten sollen, bis das Urtheil gefällt. Die Mittel wären ja wohl vorhanden gewesen, den Hinterbliebenen zu helfen. Mit dem Entwurf werde man ein Präcedens schaffen, dem man sich später nicht entziehen könne.

Abg. Dirichlet verzichtet nach den Erklärungen des Ministers auf commissarische Berathung, bedauert aber, daß der Minister einer Partei des Reichstages, die wesentlich mit Hilfe der Regierung und der Conservativen in ihrer jetzigen Stärke gewählt sei, die Mitschuld an dem Verbrechen zugeschrieben habe. Solche Thaten einer Partei anzuhängen, habe sein Bedenken.

Minister v. Puttkamer erwidert, er habe die Socialdemokratie nicht der Mitschuld an dem Verbrechen beschuldigt, er habe nur behauptet, daß ihre Haltung die anarchistischen Bestrebungen indirect fördere. Der Minister legt abermals die Gefährlichkeit der anarchistischen Partei dar und spricht die Ueberzeugung, aus daß diese den Mord anstiftete und ausführte.

Dann erfolgte die Genehmigung.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. (dritte Berathung der Sekundärbahnvorlage, Gesetz betr. Entscheidung der herzoglich-schleswig-holsteinischen Familie.)

Tagesschau.

Thorn, den 23. März 1885.

Kaisers Geburtstag ist — soweit wir aus den vorliegenden Telegrammen ersehen — in ganz Deutschland mit aufrichtigster Theilnahme begangen worden, in den großen Städten ebenso, wie in den kleineren und auf dem platten Lande. Ja, die Begeisterung scheint sich im Allgemeinen noch erhöht zu haben, predigt doch jedes neu zurückgelegte Lebensjahr des greisen Herrn verstärkte Liebe, verstärkte Ehrfurcht. Besonders interessirt bei der Feier war natürlich die Reichshauptstadt, in der diesmal ebenfalls vermehrte Anstrengungen zur Erhöhung der Feier des Tages gemacht waren, namentlich in der Inneren Stadt. Leider blieb das sprichwörtliche Kaiserwetter an diesem Tage aus, Schnee, Hagel, Regen peinigten die Menschenmassen, welche das kaiserliche Palais Unter den Linden umlagert hielten, allein man hielt aus. Der Kaiser selbst wohnte (an seinem Geburtstage), einer eingetretenen Heiserkeit wegen, dem Gottesdienste im Dome nicht bei. In Folge dessen beschränkte sich auch die Gratulation nur auf den Empfang der fürstlichen Herrschaften und der landsässigen Fürstlichkeiten, während die übrigen Gratulanten nur ihre Namen in die ausgelegten Bücher einzeichneten. Das Galadiner fand bei den kronprinzlichen Herrschaften statt. Fürst Bismarck und Gemahlin wurden bei der Auffahrt ebenfalls durch enthusiastische Hochrufe begrüßt. Besonders glanzvoll war die feierliche Auffahrt der Fürstlichkeiten, die sich noch niemals in solcher Zahl in Berlin zusammenfanden. Außer den Mitgliedern der

---

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von **H. Pichler.**

(1. Fortsetzung.)

Wäre Frau Schloß-Prediger Weißberg, die Vorsteherin des Pensionates, nicht eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Persönlichkeit, eine wahre, echte Pastorenfrau, mit einem Herzen voll reiner Menschenliebe und Gottesfurcht, mit einem Gemüthe voll der edelsten Weiblichkeit gewesen, so würde Gretchen wahrscheinlich mit dem Strafreglement tagtäglich in Conflict gelegen haben. Da aber die edle Frau durch einen Bericht Hasler's über Gretchen's Wesen und Character genügend instruirt war, so wußte sie mit feiner Menschenkenntniß und Weltklugheit Gretchen stets von der rechten Seite anzufassen und lenkte so ohne strenge Maßregeln das excentrische und ungebundene Wesen des Mädchens in die richtige Bahn.

Trotzdem kamen ergötzliche Scenen genug vor, wo Gretchen keineswegs nach dem Grundsatze verfuhr: „Die Sprache ist dazu da, um seine Gedanken zu verbergen," sondern wo sie nach dem gegentheiligen Satze: „Wessen du dich nicht schämst zu denken, dessen schäme dich auch nicht zu reden," alle ihre Gedanken unbedenklich über die Zunge spazieren ließ, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Umgebung davon angenehm oder unangenehm berührt wurde.

Ein jeweiliger Gast an der Familientafel war Lieutenant von Loßberg, ein naher Verwandter der Frau Schloßprediger. Als richtiger Sohn des Mars, der die Pflege seines Schnurrbartes keinen Augenblick vernachlässigte, hielt er sich für unwiderstehlich besonders einem Häuflein junger Damen gegenüber, wie sie im Pfarrhause herumschwärmten. Mit Verdruß mußte er indeß wahrnehmen, daß wenigstens bei Gretchen sein tadellos glatter Scheitel, noch die heraufgewirbelten Schnurbartspitzen irgend welchen Eindruck machten. Man kam im Laufe der Unterhaltung auch auf den Militärstand zu reden, für den der Herr Lieutenant begreiflicherweise sich sehr enthusiasmirt zeigte.

„Heut zu Tage," so ließ er sich vernehmen, „hat es nachgerade allgemeine Anerkennung gefunden, daß der Militärstand allein die sicherste und solideste Basis aller staatlichen Ordnung und darum zugleich auch alles Menschenwohles ist."

„Ich gebe zu, daß es eine schöne Aufgabe des Militärstandes ist, dem Staate nach innen und außen die Garantien des Schutzes und seiner ordnungsmäßigen Existenz zu gewähren, aber innerhalb eines gesunden Staatslebens giebt es denn doch auch noch andere Factoren, welche das wahre Volkswohl bedingen, wie beispielsweise die Kirche, die Wissenschaft, die Kunst, die Industrie, die Rechtspflege und Verfassung", entgegnete der Schloßprediger.

„Wie denken Sie denn über diesen Fall, Fräulein Fraatzer?" wandte sich der Lieutenant an Gretchen, welche der Unterhaltung aufmerksam gefolgt war.

„Ich kann die Soldaten nicht leiden. Sie haben ja nur den Beruf, Menschen zu morden, Menschenleben zu vernichten, mögen sie Feinde heißen oder nicht. Kann es einen traurigeren Beruf geben? Wie kann denn ein solcher, der in der Schlacht seinen menschlichen Bruder unbarmherzig und blutdürstig über den Haufen geschossen, irgend einem andern Menschen ohne Schamröthe wieder ins Gesicht sehen? platzte Gretchen heraus.

Die Frau Schloßprediger erschrak ob dieser freien Rede und blinkte der Sprecherin ein Zeichen des Schweigens zu, das diese leider nicht verstand oder nicht verstehen wollte. Der Schloßprediger schmunzelte, wie wenn er, ein wenig schadenfroh, den Herrn Lieutenant den empfangenen Hieb gönnte. Die Pensionärinnen kicherten verlegen in ihr Taschentuch.

„Bei meiner Soldatenehre, ein hartes Wort, mein Fräulein! — Wir Soldaten pflegen doch sonst die Sympathien der schönen Welt zu besitzen. Vor Ihnen finden wir leider, wie ich sehe, keine Gnade. Es thut mir unendlich leid, der Hoffnung entsagen zu müssen, daß Ihr Urtheil wenigstens meiner Person gestattet, sich zu den Ausnahmen rechnen zu dürfen", sagte der Lieutenant.

„Ich mache mit Ihnen keine Ausnahme. — Hu, wenn ich den langen Schleppsäbel an Ihrer Seite ansehe, dann möchte ich weit weglaufen. Ein Mordinstrument immer mit sich herumschleppen, da müssen Sie ja selbst endlich voll lauter Mordgedanken stecken", erwiderte Gretchen.

Allgemeine Heiterkeit folgte diesem Herzenserguß. Die Amtswürde des Schloßpredigers verirrte sich sogar zu einem homerischen Gelächter, in welches die übrige Tischgesellschaft, mit Ausnahme der Frau vom Hause und des verblüfft dreinschauenden Lieutenants mit einstimmte.

Nur der Klugheit und dem feinen Takte der Dame des Hauses war es zu verdanken, daß diese heitere Scene ein baldiges Ende fand, die Tischunterhaltung wieder in das ruhige Fahrwasser eines gleichgültigen Gegenstandes einlenkte und bis zu Ende der Sitzung sich darin erhielt.

Nach Tische hatte dann die Attentäterin Gretchen mit der Frau des Schloßpredigers noch eine ernste Sitzung unter vier Augen zu bestehen, deren Verhandlung man sich leicht denken kann. Trotzdem blieb dies nicht der einzige und letzte Vorfall

kaiserlichen Familie weilen cr. 40 Mitglieder fremder Höfe in Berlin, an deren Spitze der König von Sachsen, die englischen Prinzen, der Herzog von Genua, der Bruder des Königs Humbert, das schwedische Kronprinzenpaar, die Großherzoge von Baden, Weimar, Oldenburg 2c. Brausendes Hurrahrufen begrüßte die Herrschaften auf der Fahrt zum Dom. — Beim Reichskanzler fand das Diner für die fremden Botschafter, Gesandten statt, außerdem veranstalteten die Ressortchefs Festdiners für ihr Ressortmitglieder. Reichstag, Preußisches Herrenhaus und Abgeordnetenhaus hielten besondere Festmahle ab. — Die Zahl der Geschenke, welche im Palais eingelaufen, ist ganz enorm. — Zwei Tage vor dem Kaiser beging der Prinz Friedrich Karl von Preußen (geb. 1828 seinen Geburtstag. — Die Kaiser von Rußland und Oesterreich, der König von Italien haben dem **Kaiser Wilhelm längere Gratulationstelegramme** übersandt; in Petersburg und Wien fanden bei Hof Galatafeln statt, bei welchen die Monarchen ein Hoch auf den Kaiser ausbrachten; bei den Vertretern des deutschen Reiches im Auslande fanden allenthalben Festtafeln statt. — Die österreich'sche Presse gratulirt dem Kaiser in besonders herzlicher Weise.

Heute, Montag, wird das Centralcomitee in Berlin über die **Bismarckehrengabe** beschließen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für dieselbe das zweite, früher den Bismarcks ebenfalls gehörige Gut in Schönhausen bestimmt ist. Als Kaufpreis werden 1200000 Mk genannt. Aus dem übrigen Theile der Sammlungen soll dann eine Stiftung — dem Wunsche des Reichskanzlers gemäß — gebildet werden. — Graf Herbert Bismarck soll — wie behauptet wird — am Geburtstage seines Vaters eine besondere Auszeichnung erhalten.

Das Comitee für die **Bismarckfeier** in Berlin hat einen Streit mit dem Polizeipräsidium, weil dasselbe bei den Veranstaltungen — der Charwoche wegen — keine Musik zulassen will. Man hofft aber noch auf Concession.

Eine **türkische Deputation** unter Führung Mukthar Pascha's wird zu Fürst Bismarcks Geburtstag nach Berlin kommen.

Graf Hatzfeldt, der Staatssecretär im Reichsamt des Auswärtigen hat sich von seiner schweren Erkrankung so erholt, daß er seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange versehen kann. An einen noch bevorstehenden Rücktritt ist nicht zu denken. Dafür soll aber die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssecretär bald erfolgen.

Das Comitee für die **Opfer der Erdbeben in Spanien** hat Sonnabend seine Sammlungen geschlossen. In Berlin sind 243900 M. eingegangen, in ganz Deutschland zwischen 4 und 500000 Mk.

Der Reichstag wird sich heute Montag mit der dritten Berathung der **Dampfervorlage** beschäftigen, die wohl ein außerordentlich zahlreich besetztes Haus zur Folge haben wird. Unmöglich ist es nicht, daß auch die in zweiter Lesung abgelehnte afrikanische Linie durchgeht. Am Dienstag erfolgt dann die Vertagung. Nach den Ferien wird die Hauptarbeit darin bestehen, das Zollgesetz zum Abschluß zu bringen; weiter wird noch die Börsensteuer zur Entscheidung gebracht werden, deren Schicksal aber zweifelhaft ist wegen der Haltung der preußischen Bevollmächtigten im Bundesrath, wenn dieselben nämlich nach den Beschlüssen des Staatsrathes votiren. Der Reichstag will procentuale Steuer, der Staatsrath hat aber in zweiter Lesung, wie sich jetzt herausstellt, feste Steuersätze beschlossen, steht also im Widerspruch zum Reichstag. Außerdem kommen wohl nur noch die Unfallgesetze zur Berathung.

Zur **Durchführung der neuen Schutzzölle** im Reichstage hatte sich bekanntlich die sog. freie wirthschaftliche Vereinigung gebildet, welche aus Mitgliedern des Centrums und der Nationalen, sowie den Conservativen besteht. Herrscht in der Vereinigung auch in vielen Zollfragen Einigkeit, so ist sie doch nicht in allen vorhanden, und damit wird die Ablehnung verschiedener Zollerhöhungen ermöglicht. Diese Thatsache stellte sich schon in der Zollcommission heraus, die den höheren Zoll für Raps und Rübsen ablehnte, und ist bekräftigt durch die Holzzollverhandlungen im Reichstage selbst. Bei Bau- und Nutzholz ist die von der Commission vorgeschlagene Verdreifachung der jetzigen Zollsätze in Folge des gemeinsamen Widerstandes der gemäßigten Schutzzöllner und der Freisinnigen verworfen, und es ist nur die Verdoppelung beschossen worden, da hier das ganze Centrum geschlossen dafür stimmte. Die Nationalliberalen haben sich durch Herrn von Benda in ihrer Majorität als Gegner der Holzzölle erklärt. Jedenfalls also ist nicht in allen Fällen für hohe Schutzzölle eine Majorität im Reichstag gesichert und wenn auch die Zollgegner nicht die Macht haben, niedrige Zollsätze zu beschließen, so können sie doch, wie am Donnerstag geschehen, eine gemäßigtere Fassung herbeiführen. Diese Thatsache ist besonders interessant im Hinblick auf die bevorstehende dritte Lesung der Getreidezölle. Geht es ähnlich wie am Donnerstag, so fällt der 3 Mark-Zoll auf 2 Mark. Der frühere Satz war 1 Mark. Ein Zufall in der Besetzung des Hauses kann hier eine überraschende Entscheidung herbeiführen.

Auf Grund des **Lehrlingsantrages** des Abg. Ackermann (§ 100 e der Gewerbeordnung) hatte zuerst der Polizeipräsident von Berlin allen Friseuren und Barbieren in Berlin, welche nicht Mitglieder der Innung sind, vom Juli ab das Lehrlingshalten untersagt. Der zweite gleiche Erlaß kommt aus Liegnitz und bezieht sich auf die Schuhmacher.

Zwischen den Abg. **Windthorst und v. Schorlemer** scheint eine leise Meinungsverschiedenheit über die künftige Stellung der Centrumspartei im Reichstage eingetreten zu sein, denn Herr v. Schorlemer tritt in den letzten Reichstagsdebatten vollständig zurück. Nicht einmal die Anträge zum Zollgesetz sind mehr mit seinem Namen unterzeichnet. Hierfür ist, wie aus den Berichten ersichtlich, der Abg. Spahn eingetreten, dem eine hervorragendere Rolle vorzustehen scheint. Herr Spahn (1846 geboren) ist seit 1874 Amtsrichter in Marienburg in Westpreußen.

Das **gräßliche Grubenunglück** bei Saarbrücken ist in einer Staatsgrube geschehen. Es wird von vielen Seiten auch eine Regierungsvorlage zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer gefordert — In Wilhelmshaven sollen ein Gastwirth und dessen Sohn wegen Verdachts des Landesverrathes (Auslieferung von Befestigungsplänen an die französische Regierung) verhaftet sein — In **Frankfurt a. Main** hatte man für Kaisers Geburtstag besondere militairische und polizeiliche Vorkehrungen getroffen.

Der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene **Gesetzentwurf, wegen Entschädigung des herzoglich-schleswig-holsteinischen Hauses** (für den Verzicht auf Schleswig-Holstein) besagt in § 1 daß die Schadloshaltung bestehen soll aus: 1) dem Schloß Augustenburg auf Alsen, welches mit den Herzogthümern in den Besitz des preußischen Staates überging 2) in den Rechten des Staates an dem Stadtschloß in Sonderburg, insbesondere an der in demselben belegenen Kapelle nebst der fürstlichen Familiengruft, 3) in einer vom 1 April 1885 ab vierteljährlich im Voraus zu zahlenden Jahresrente von 300000 Mk.

Die Regierung besteht im österreichischen Abgeordnetenhause darauf, daß die neuen **Zollerhöhungen** noch in dieser Session durchberathen werden. Die deutsche Industrie wird sich also auf die Schmälerung ihres Absatzes nach Oesterreich vorbereiten müssen.

Auf die Vorstellungen Englands wegen der **Reisfrachten** in den chinesischen Gewässern hat die französische Regierung erwidert, daß sie alle Reisladungen für Häfen nördlich von Canton als Kriegscontrebande betrachte und nicht davon abgehen werde. — Ein **Geschwader** ist nach Centralamerika zum Schutze der französischen Unterthanen bei den dortigen Wirren beordert.

Der König der Belgier hat jetzt Tag für Tag Deputationen zu empfangen, welche ihm zur **Errichtung des Congostaates** gratuliren wollen. Man beginnt einzusehen, daß Belgien von dem neuen Staatswesen den größten Vortheil haben wird und des Königs Worte auf die Beglückwünschungen bestätigen diese Hoffnungen vollauf. Belgien soll dem Congostaat nichts geben, wird aber viel gewinnen.

Den französischen Communisten ist zur Gedenkfeier des Communeaufstandes in Paris auch eine Adresse des deutschen Reichstagsabgeordneten von Vollmar zugegangen. Weiteres ist wohl überflüssig!

Bei Suakin hat am Freitag ein größeres **Gefecht zwischen den Engländern unter General Graham u. den Arabern stattgefunden.** Die letzteren waren 4000 Mann stark und wurden aus ihren Positionen, welche die Flanke der Engländer bedrohten, mit großem Verlust vertrieben. Die Engländer hatten 21 Todte und 42 Verwundete. Am Sonnabend fand nur ein leichter Geschützkampf statt, da sich die Araber bei Hasheen, unweit Suakin, wieder gesammelt hatten. Sonntag sollte eine Expedition nach einigen 7 bis 8 englische Meilen von Suakin entfernten Forts stattfinden, aus deren Umgebung die Araber ebenfalls vertrieben werden und wo dann eine englische Garnison bleiben soll.

In den **Staaten von Centralamerika** herrscht geradezu unübersehbarer Wirrwarr. Krieg unter einander und darnach noch Bürgerkrieg im Innern, das ist das wenig erbauliche Bild, das sich darbietet. Die Feindseligkeiten werden mit schrecklicher Grausamkeit geführt und es wäre vielleicht ein wahrer Segen, wenn Mexiko mit gewaffneter Hand einschritte.

Aus **Kamerun** liegen neuere Nachrichten vor, nach welchen die Lage daselbst immer noch nicht sehr behaglich ist. Zwar hat der oberste Häuptling der rebellischen Hickory-Neger kniefällig die Verzeihung des Admiral Knorr erbeten und erhalten, aber die Bestrebungen der Neger, die eigene Art ihrer Handelsgeschäfte aufrecht zu erhalten, bei welchen sie mit leichter Mühe viel verdienen, bereitet manchen Verdruß. Auch der deutschfreundliche König Bell stellt seinen Handelsverdienst in den Vordergrund, und dann erst kommt alles Andere. Sein Sohn, Manga Bell, ist ganz anderen Characters, hat aber vorläufig noch keinen Einfluß. Bell's Hauptstadt, die niedergebrannt wurde, ist noch nicht aufgebaut, dagegen siedeln sich in den von den deutschen Kriegsschiffen zerstörten Ortschaften Hickorystadt, König Alt-Bellstadt bereits wieder Neger an. Die anderen Häuptlinge stehen in moralischer Beziehung noch weit unter Bell. — Die Eigenart des Handels liegt darin, daß von der Küste aus nach dem Innern zu ein Stamm vom anderen kauft; dabei verdienen alle und den Verdienst zahlen die europäischen Kaufleute, denen es bisher noch unmöglich war, sich mit dem Hinterlande in Verbindung zu setzen. Die Neger fürchten besonders, daß dies Handelsmonopol, welches ihnen ein behagliches Leben sichert, von den Deutschen aufgehoben wird, und das erschwert Neuerwerbungen. Die Neger am Abo-Fluß, einem Arm des Kamerun, versuchten sogar, dem Admiral Knorr den Weg zu sperren. Für diese Unehrbietigkeit hat der Admiral vom 1. Februar ab jeden Handel mit den Abo-Negern untersagt. Generalconsul Dr. Nachtigal war am letzten Tage des Vorjahres wieder in Kamerun angekommen und hatte sich dem Gebirge zugewendet, wo er, wie bereits bekannt, eine größere Zahl Erwerbungen vornahm.

Provinzial-Nachrichten.

— **Konitz,** 19. März. Auf dem Gute **Briesnitz** bei Baldenburg ist vor einigen Tagen ein Braunkohlenlager entdeckt worden. Die Kohlenschicht fand man in einer Tiefe von etwa 30 Fuß. Das Erdreich über derselben besteht aus vier Schichten: Lehmmergel, Sand, eine dünne Kreideschicht und unmittelbar auf dem Braunkohlenlager eine Schicht klaren feinen Sandes, der sich zur Glasfabrikation eignet. Der Besitzer ist bereits bei der Königl. Regierung um Ertheilung eines Mutscheins eingekommen. (D. Z.)

— **Schubin,** 19. März. Am 8. d. M. hat in Znin eine Versammlung von Interessenten für den Bahnbau Inowrazlaw-Rogasen stattgefunden, zu welcher Herr Landrath v. Chappuis die Interessenten aus dem Kreise Schubin eingeladen hatte. In dieser Versammlung wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, welche dem Vertreter des Kreises Schubin im Abgeordnetenhause, Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann, zur weiteren Vorlage überreicht werden soll. Die Petition hat etwa folgenden Inhalt: „Für den Bau der betreffenden Bahn haben die Kreise Schubin und Wongrowitz außer der freien Hergabe des Grund und Bodens 195 000 Mk baar bewilligt, während die Kreise Inowrazlaw und Obornik sich gänzlich ablehnend verhalten, der Kreis Mogilno nur die freie Hergabe des Grund und Bodens bewilligt. Falls die drei Kreise diese Beschlüsse nicht ändern, so steht zu befürchten, daß der bereits genehmigte Bahnbau, für welchen außer dem Terrain 240 000 Mk von den Interessenten aufgebracht werden sollten, entweder nicht zur Ausführung gelangt, oder die meistbetheiligten Kreise Schubin und Wongrowitz müßten auch die fehlenden Leistungen der drei anderen Kreise übernehmen. Ersteres wäre für die Interessenten der Bahn von den schwerwiegendsten Folgen, Letzteres für die Kräfte der Kreise übersteigende Zumuthung, da dieselben schon bei dem Bahnbau Gnesen-Nakel für den Kreis Gnesen haben eintreten müssen. Deshalb wird petitionirt, neben dem freien Terrain anstatt der 240000 Mark nur einen Zuschuß von höchstens 120 000 Mark beisteuern zu müssen.

---

seiner Art, sondern sehr oft noch brach die urwüchsige Kraftnatur des Sonnensteiner Jägerkindes durch die Schranken hindurch, welche Convenienz und seine Sitte des Residenzlebens ihr in den Weg stellten.

Schloßprediger Weißberg war früher Erzieher und Lehrer des Erbprinzen Heinrich gewesen, der seit jener Zeit die treueste Verehrung und Hochachtung für seinen ehemaligen Hofmeister bewahrte.

Obgleich der Erbprinz damals bereits 35 Jahre zählte, so war Weißberg's Verhältniß zu ihm doch das eines väterlichen Freundes und Rathgebers geblieben, und man wußte in Hofkreisen recht gut, daß der Erbprinz in besonders wichtigen Fällen den Rath desselben einzuholen pflegte, womit sich selbst der regierende Herzog völlig einverstanden zeigte, weil er wußte, daß Weißberg's ehrenwerther Charakter sich niemals dazu verstehen würde, den Erbprinzen auf verkehrte Bahnen zu leiten.

Der Erbprinz war bis dahin unvermählt geblieben, zum großen Kummer des Herzogs, der die Succession seiner Linie gern gesichert gesehen hätte, zumal der nächste Agnat, Prinz Friedrich als Erbe der ersten Nebenlinie, vom Hofe verbannt, mit einer ehemaligen Opernsängerin in morganatischer Ehe lebte.

Von einer großen Reise durch Italien, Griechenland und Egypten zurückgekehrt, erschien der Erbprinz eines Tages unangemeldet, als die Familie des Schloßpredigers den Nachmittagskaffee im schattigen Garten einnahm, um sich nach dem Befinden Weißberg's und seiner Gemahlin zu erkundigen.

Die jungen Damen des Pensionats wurden durch den unerwarteten Besuch in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Prinz? Der Erbprinz des Landes sogar? Hei, wie flatterten die jungen Dinger auseinander, die Vermahnungen der mütterlichen Freundin kaum hörend. Diese zupfte an Kleid und Cravattenschleife herum, jene benutzte die große glänzende Glaskugel als Spiegel, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Nichts die tadellose Ordnung der Ringellöckchen gestört habe; eine andere suchte ihren niedrigen Schuh zu gewinnen, den sie in nonchalanter Ruhe heimlich vom Fuße gestreift hatte, und stieß richtig eine Tasse Kaffee dabei um, daß sich der braune Trank über die blendend weiße Serviette ergoß. Nur Gretchen blieb unbefangen und lachte über die verstörten Gesichter.

Die ungezwungene Leutseligkeit und Freundlichkeit des hohen Herrn brachte übrigens Alles bald wieder in das rechte Geleise und gütig nahm er die ihm von Gretchen kredenzte Tasse Kaffee. Auf Veranlassung des Schloßpredigers erzählte der Erbprinz von seinen Reisen. Mit Begeisterung schilderte er die alten Denkmäler Roms, die Pyramiden und Ruinen von Theben und Memphis in Aegypten und die Kunstwerke und Ruinen des alten Hellas.

Gretchen lauschte mit großer Aufmerksamkeit auf jedes seiner Worte. Als Weißberg die Bemerkung machte, daß Durchlaucht zu beneiden sei, diese Herrlichkeiten mit eigenen Augen geschaut zu haben, sagte Gretchen ganz naiv.

„Um die alten Ruinen, die zerbrochenen und verfallenen Tempel, Säulen und Mauern beneide ich Durchlaucht nicht. Das ist ja Schutt der Vergangenheit. Ich liebe die Gegenwart in ihren Bergen, Wäldern, Flüssen, Seen, Blumen, Thieren und Menschen. Mit denen kann ich leben und mich freuen, mit den todten Trümmern wüßte ich nichts anzufangen."

Durchlaucht, sichtlich überrascht durch diese Bemerkung, erwiderte lächelnd:

„Ihr Standtpunkt mein Fräulein, hat gewiß seine große Berechtigung; denn das Studium der Natur und des Menschenlebens bietet gleichfalls der hohen Genüsse viel. Das des klassischen Alterthums ist aber nun einmal so eine Specialleidenschaft, ein Steckenpferd von mir, was ich gütigst zu benachsichtigen bitte."

„Gewiß, Durchlaucht!" sagte Gretchen. „Aber ich meine für den, der dereinst ein ganzes Volk regieren und über Wohl und Wehe der Menschheit verfügen soll, hat doch meine Passion mehr Gewicht. Was die Akropolis, der Theseustempel in Athen und das Kollosseum in Rom mit dem Regieren eines Volkes und mit dem Glücke der Menschheit in diesem Lande zu thun haben, das kann ich mit meinem dummen Verstande nicht einsehen."

„Sie sind auf dem besten Wege, eine Philosophin im Sinne Plato's und Rousseau's zu werden, liebes Fräulein, und ich hätte nicht übel Lust, mich von ihnen in den Pflichten eines guten Regenten unterweisen zu lassen," bemerkte der Erbprinz.

Diese letzte Bemerkung und ein strafender Blick der Frau Schloßprediger überzeugten Gretchen sofort, wie rücksichtslos sie wieder geplaudert hatte, und um ihr Vergehen wieder gut zu machen, wandte er sich an den Erbprinzen:

„Verzeihung, Durchlaucht! — Verzeihung! Ich plauderte wieder wie ein unverständiges Kind und verdiene Ihren Spott und Ihre Strafe. Seien Sie gnädig und nachsichtig mit mir! Ich will niemals wieder so unartig sein."

Damit bot sie sogar dem Erbprinzen ihre Hand über den Kaffeetisch hinüber, die dieser sofort ergriff und lange festhielt, indem er freundlich sagte:

„Ich möchte um Alles in der Welt nicht, daß Sie anders geredet hätten, liebes Kind! Mir ist nichts fataler, als ein bloßes Nachbeten meiner Gedanken und Worte. Opposition ist die Würze des Lebens, und daß diese von Ihnen ausging, macht mir gerade Ihre werthe Person doppelt interessant. Von Verzeihung kann also durchaus keine Rede sein, vielmehr gebührt Ihnen mein bester Dank."

Obgleich nun dieser Vorfall der Frau Schloßprediger wiederum Veranlassung gab, Gretchen gar ernstlich und nachdrücklich in's Gebet zu nehmen, und die übrigen Pensionärinnen anreizte, ihr durch allerhand Sticheleien und Neckereien manchen kleinen Aerger zu bereiten, so stand doch eins fest: — sie hatte sich ohne Zweifel durch ihr originelles und rücksichtsloses Benehmen die Gunst des Erbprinzen errungen, ohne es zu wollen und zu wissen.

„Sie haben in dem Kinde einen kostbaren, noch ungeschliffenen Edelstein überkommen. Ich wünsche und hoffe von Herzen, daß unter der Leitung Ihrer Frau Gemahlin die Wahrheit, Frische und Kindlichkeit dieser Kraftnatur erhalten bleibe", hatte der Erbprinz beim Abschiede zum Schloßprediger gesagt, und diese Aeußerung hatte denn auch die Frau Schloßprediger bald wieder mit dem unartigen Kinde ausgesöhnt.

Es war nun einmal das Mädchen ein liebenswürdiger Unhold, dem man auf die Dauer nicht zürnen konnte.

Gieb mir zuweilen einen kleinen Rippenstoß, liebe Tante, wenn ich mich unpassend benehme. Ich kann's schon vertragen und nehme mir dann jedesmal ernstlich vor, mich zu bessern," sagte sie zur Frau Weißberg nach solchen Vorfällen.

Der Rippenstöße mußten nun gar viele applicirt werden und sie trugen gewiß ihr gut Theil dazu bei, Gretchen in ihrem ganzen Benehmen vorsichtiger, rücksichtsvoller und verständiger zu machen und sie an die Formen der Etikette immer mehr zu gewöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

*** Königsberg,** 20. März. **Von den 19 Examinanden, welche die Qualification zum einjährigen Militärdienst vor der Prüfungs-Commission im Regierungs-Gebäude darthun sollten, haben gestern nur zwei bestanden.**

Locales.

Thorn, den 23. März 1885.

— **Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** hat hier einen durchaus würdigen und schönen Verlauf genommen. Der übliche Zapfenstreich am Vorabende hatte eine überaus große Menschenmenge angelockt. Viele Läden, namentlich in der Breitenstraße, waren sehr schön decorirt; vielfach sah man Büsten des Kaisers und auch des Kronprinzen. Die „Germania" auf dem Niederwald war gleichfalls nicht unvertreten. Viele Vereine hatten Tanzvergnügungen veranstaltet, so u. a. der Kriegerverein und der Schützenverein zu Mocker. Ueberall herrschte, soweit wir erfahren konnten, eine wahrhaft freudige und gehobene Festesstimmung. — In den Schulen fanden bereits am Vormittage entprechende Feierlichkeiten statt: im Gymnasium hielt der Director, Herr Dr. Hayduck, einen Vortrag über die „Ausgrabungen zu Olympia", welcher dem Redner die beste Gelegenheit bot, unseres Kaisers namentlich als Friedensfürsten, als Beschützers der Künste und Wissenschaften zu gedenken. Auch die höhere Töchterschule, die Bürgerschule, sowie die andern Schulen feierten den Geburtstag unseres Kaisers in ansprechendster Weise. — Der gestrige Tag war leider vom Wetter wenig begünstigt. Das berühmte Kaiserwetter ließ uns diesmal im Stich. Wenn das der Festesfreude auch im Allgemeinen wohl wenig Eintrag that, so litt doch namentlich die Parade, die sonst in glänzendster Weise verlief, etwas darunter. Am Kaiser-Diner im Artushofe nahmen circa 100 Personen theil. Patriotische, die Liebe zu Kaiser und Reich zu zündendem Ausdruck bringende Toaste würzten und belebten das Mahl. — Im Offizierkasino fand gleichfalls ein Festdiner statt. — Abends waren wieder überall Tanzvergnügungen veranstaltet. Besondere Ausschreitungen kamen erfreulicherweise, wie aus unserem Polizeibericht ersichtlich, nicht vor. — Das Theater war leider nur schwach besucht. Es hatte unter den vielen anderen Vergnügungen, die gestern überall veranstaltet waren, offenbar zu leiden. Das patriotische Stück, welches man zur Feier des Tages gab, war wohlgemeint. — Etwas besser war der Circus besucht und das Publikum sehr beifallslustig. — Alles in Allem — der gestrige Tag war ein rechter und echter Festtag; möge er noch oft begangen werden zur Verherlichung dessen, dem er geweiht war.

— **Der Kaiser als Pathe.** Dem städtischen Förster Hart in Smolnik sind von seiner Ehefrau hintereinander 8 Söhne geboren, welche sämmtlich leben. Anläßlich dieser Ereignisse haben Se. Majestät der Kaiser bei dem 8. Sohne eine Pathenstelle anzunehmen und die allerhöchste huldvolle Genehmigung zu ertheilen geruht, daß der Name Sr. Majestät in die Kirchenbücher der St. Georgen-Gemeinde Thorn (Superintendent Schnibbe) eingetragen werden darf. Diese Eintragung ist bei der Taufe am 22. d. Mts., dem Geburtstage Sr. Majestät, geschehen.

— **Versetzung.** Herr Hauptmann Rosenhagen vom 8. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61 ist nach Bensberg als Lehrer an das dortige Cadettencorps versetzt worden.

— **Weichselüberschwemmung.** Die Einbringnug der Vorlage wegen der Weichselüberschwemmten im Abgeordnetenhause wird heute erwartet. Die Vorlage setzt 1 Million Mark für Deichbauten und ½ Million Mark für Unterstützungen aus. (Vergl. d. telegr. Dep.)

— **Pocken.** Mit dem am Freitag von hier in Danzig angekommenen Oderkahn 442 wurde ein an Pocken erkrankter Schiffsjunge mitgebracht, sofort von der Strompolizei in Empfang genommen und nach dem Stadtlazareth geschafft, auch die erforderliche Desinfection an Bord bewirkt.

— **Eine böse Ueberraschung für alle Ballfrohen** bringt, glücklicher Weise für dieses Jahr schon ein wenig post festum, eine Entscheidung des Herrn Ministers des Innern. Dieselbe spricht sich in Betreff der Veranstaltung öffentlicher Luftbarkeiten seitens der Vereine, das heißt solcher, zu denen auch an das Publikum Eintrittskarten verkauft werden, um aus dem Erlös derselben einen Gewinn zu ziehen, dahin aus, daß dieselben allen denjenigen polizeilichen Einschränkungen unterliegen, denen die öffentlichen Tanzlustbarkeiten den allgemeinen Vorschriften nach überhaupt unterworfen sind. Die Vereine sind in solchen Fällen mithin ebenso an die polizeiliche Meldepflicht wie an die Feierabendstunden gebunden, wie die Gastwirthe.

— **Caution.** Durch königl. Verordnung sind die Cautionen der Beamten bei den mit dem 1. April ins Leben tretenden Justiz-Kassen wie folgt festgestellt worden: 1) bei den Justiz-Hauptkassen am Sitz der Ober-Landesgerichte: für die Rendanten auf 12 000 Mk., für die Kassirer auf 3000 M.; 2) bei den Amtsgerichten: für die Rendanten 6000 bis 9000 Mark bei größerem Geschäftsumfange, bei kleinerem 3000 Mark. (für die Kassirer und Einnehmer 3000 Mk), für die Controleure 1000 Mk., für die mit den Geschäften der vorläufigen Verwahrung oder mit der Verwaltung eiserner Vorschüsse ständig beauftragten Gerichtsschreiber bis 1500 Mk.; 3) bei den Gefängnissen: für den Rendanten bis 3000 Mark, für die Gefängniß-Inspectoren bis 1500 Mark, für die Hausväter bis 600 Mark.

— **Große schlesische Lotterie.** Bei der am Freitag begonnenen Ziehung fiel der erste Hauptgewinn im Werthe von 15 000 Mk auf Nr. 12 728, der zweite Hauptgewinn im Werthe von 5000 Mk auf Nr. 48 993, der fünfte Hauptgewinn im Werthe von 1000 Mk auf Nr. 22 250, Gewinne im Werthe von 500 Mk fielen auf Nr. 15 145 18 517 28 661 und 29 115, im Werthe von 300 Mk auf Nr. 7300 11 642 18 343 19 112 20 382 21 305 36 460 und 45 207.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 10 Personen. Grobe Excesse kamen trotz der stark angeheiterten Stimmung, in welcher sich viele Personen in der letzten und vorletzten Nacht befanden, nicht vor. Wenn auch, wie nicht anders zu erwarten, genug geschossen und gelärmt wurde, so hatte doch die Polizei keine Veranlassnng, wegen besonders starker Ausschreitungen zu interveniren.

Aus Nah und Fern.

— * **(Bismarckfeier.)** Nach neueren Bestimmungen ist es wahrscheinlich, daß der Fackelzug zu Ehren Bismarck's vom Lustgarten (zwischen Museum und Schloß) abgehen und also auch beim Kronprinzen und beim Kaiser vorbeiziehen werde. Letzterer hat die Genehmigung ertheilt, daß die Garde-Regimenter die Musik stellen. Die Kunstakademiker rüsten einen großen Triumphwagen aus, der die Einigung Deutschlands versinnbildlicht. In der colonialen Gruppe werden die Kameele des zoologischen Gartens, vielleicht auch die Elephanten, verwendet werden. — Eine Spende ganz besonderer Art haben die Gerber der kleinen würtembergischen Stadt Backnang dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage zugedacht. Sie wollen ihm ein Paar Kürassierstiefel verehren, zu denen das Leder aus Kamerun und Zanzibar stammt. Nach eifrigem Suchen ist es ihnen gelungen, den Leibschuster des Kanzlers in Berlin ausfindig zu machen und das Maß zu den Stiefeln beizubringen.

— * **(Das Grubenunglück in Camphausen.)** Der „Frankf. Ztg" wird aus St. Johann, 19. März, telegraphirt: Beim Abräumen fand man heute in der Grube einen Grubenkarren, auf dem die Worte standen: „Es ist jetzt halb acht. Wenn bald Hilfe kommt, können wir noch gerettet werden. (Name des Steigers.)" Gestern um 12 Uhr kam man an jener Stelle an und fand alle daselbst beschäftigt gewesenen Arbeiter todt. — Für die zahlreichen hinterbliebenen Wittwen und Waisen der Verunglückten sind bereits allerorten Sammlungen veranstaltet worden. — Amtliche Berichte vom 21. d. M. corrigiren die Zahl der bei der furchtbaren Explosion schlagender Wetter im Kamphausenschachte umgekommenen Bergleute abermals. 14 Personen sind noch nicht aufgefunden, also wohl jedenfalls todt; 159 Leichenfund 51 Lebende sind zu Tag gefördert, von den Letzteren sind aber schon wieder zwei gestorben Gesammtzahl der Todten also 175. Gerüchte von neuen Explosionen sind unbegründet.

— * **Zwei Negerkinder** im Alter von 6 und 10 Jahren besrchen in Nippes bei Köln die Volksschule. Dieselben stammen vom Kaplande, werden in einer dortigen Beamtenfamilie erzogen und sprechen die deutsche Sprache, ja sogar den Kölnischen Dialect so geläufig, wie die übrigen mit ihnen gern verkehrenden Schulkinder.

— * **(Ein Gemüse-Gedicht.)** Der Abg. Meyer-Halle trat am Dienstag mit großem Erfolge gegen den Gemüsezoll im Reichstage ein. Man hat ihm deshalb folgende Frühlingspoesie übersandt:

Die dankbaren Gemüse ihrem Retter.

Nun töne laut, nun klinge voll zu dieses Tages Feier
Das Loblied deß, der uns vom Zoll gerettet, Doctor Meyer!
Die bösen Zölle mannigfalt, auf Spargel, Kräuter, Wurzeln,
Vor seiner Rede Allgewalt sie mußten Alle purzeln!

Nun kündet wieder froh und frei Frau Nachtigall die süße
Das Lenzgefühl des holden Mai mit lieblichem Gemüse.
Das arme Herz, in Wintersqual und altem Obst befangen,
Greift neubelebt zum leckern Mahl, das grünend aufgegangen.

Nun sei gegrüßt vieledle Frucht, die unterirdisch sprießet,
Heil dem, der stets sie frisch versucht und unverzollt genießet,
Der Spargel und das junge Huhn, wie sind sie hold vereinigt,
Pfui, wer durch zöllnerisches Thun die fromm Verbundnen peinigt!

Was drängst Du, böser Lucius, und Du, viel schlimmer Günther?
Habt Ihr nach frischen Kohl's Genuß geschmachtet nie im Winter?
Den Kohl, der nur gesprochen wird, mögt Ihr getrost versteuern,
Doch ihn, der frisch gestochen wird, soll Niemand uns vertheuern.

Nun blüh' und wachse unentwegt, Kartoffel, Zwiebel, Gurke,
Wer Euch Finanzzoll's Schlingen legt, der frevelt als ein Schurke.
Laß grünen, was da grünen mag, für Reich' und Proletarier,
Frei schmauf' ein Jeder Tag für Tag als flotter Vegetarier.

Doch Du, der einst des Bier's Beruf mit Dichterwort gepriesen,
Und der jetzt freies Wachsthum schuf den grünenden Gemüsen,
Heil Dir, Du selbst ein edles Reis, obschon nicht leicht verdaulich,
Es blühe Deines Namens Preis für immer auferbaulich.

Und wo die junge Saat ergrünt, Kartoffeln oder Bollen,
Da wehre dem, der sich erkühnt, verzollen sie zu wollen.
Dir aber blühe ganz und voll zum Lohn für mannhaft Streiten
Salvirter Pflanzen Dankeszoll jetzt und zu allen Zeiten.

— * **Ein kleiner Schelmenstreich,** so erzählt das „Berliner Fremdenblatt" hat in den letzten Wochen zu einer Neckerei zwischen der Prinzessin Beatrice von England und ihrem Bräutigam, dem Prinzen von Battenberg, geführt. Die sehr religiöse Prinzessin hatte den Befehl gegeben, daß die für ihre Ausstattung bestimmten Tischtücher, Servietten, Handtücher statt der Krone und Monogramm fromme Bibelsprüche tragen sollen. Nun aber ist die Zahl der Wäschestücke weit größer, als jene der passenden Sprüche. Die Prinzessin wandte sich in diesem Falle an ihren Bräutigam und derselbe bot sich sofort an, mit heiligen Sentenzen in lateinischer Sprache auszuhelfen. Thatsächlich sandte er eine Sendung solcher, welche sofort in Arbeit gegeben wurde — doch o Schrecken, die Wäsche zeigt jetzt in blauer und rother Farbe Anfangszeilen der allerprofansten Studentenlieder. Die Prinzessin schmollt ein wenig; doch bei Hofe amüsirt man sich köstlich über den gelungenen Scherz.

— * **Ein sonderbares Ständchen.** wurde neulich abends einem Düsseldorfer Herrn von seinen Freunden dargebracht. Dieselben hatten ein volles Dutzend Leierkasten gemietet, welche einen Höllenlärm machten. Der Gefolterte versprach eine solenne Kneiperei und die Musikaufführung war vorbei.

Literarisches.

Die **„Deutsche Illstrirte Zeitung"** (Chefredacteur Emil Dominik) hat das Portrait des Reichskanzlers Fürsten Bismarck von Franz Lenbach erworben und liefert das in Großfolioformat hergestellte Kunstblatt in vorzüglich ausgeführtem Holzschnitt allen ihren Abonnenten gratis.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gedenkt Minister Maybach des Gruben-Unglücks auf Zeche Camphausen und zollt den Rettungs-Arbeiten und dem Verhalten der Bevölkerung volle Anerkennung; die Ursachen des Unglücks seien noch nicht aufgeklärt und würden auch vielleicht nie aufgeklärt werden. Die Regierung werde sofort zur Linderung der Noth eingreifen und beabsichtige, den Hinterbliebenen dauernde Fürsorge zu widmen. Er hoffe, auf die Unterstützung des Landtages rechnen zu können.

Berlin, 23. März. Ein Gesetz-Entwurf, betr. die Beseitigung der durch das Hochwasser der Weichsel angerichteten Schäden in Westpreußen ist heute dem Abgeordnetenhause zugegangen. Abgeordneter Wehr zog seinen Antrag in Folge dessen am Schlusse der Sitzung als nunmehr gegenstandslos zurück.

Fonds- und Producten-Börse.
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 23. März.		21./3. 85.
Fonds: Schwach.		
Ruff. Banknoten	211—60	212—50
Warschau 8 Tage	211—50	212—10
Ruff. 5proc. Anleihe v. 1877	98—90	99
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—60	66
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—40	58—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—40	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	165—05	165—20
Weizen, gelber: April-Mai	166—25	166
Juli-August	174—25	174
loco in New-York	88—½	88—¾
Roggen: loco	144	144
April-Mai	148	147—70
Juni-Juli	149—25	149—50
Juli-August	150—50	150—50
Rüböl: April-Mai	49—40	49—10
Septbr-October	52—60	52—30
Spiritus: loco	42	42—30
April-Mai	42—80	42—90
Juni-Juli	44—10	44—20
Juli-August	45—10	45—20

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23. März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
22.	2hp	751,9	+ 0.2	SW 3	10	
	10h p	756,1	+ 4.0	W 3	0	
23.	6h a	756.9	+ 4.0	SW 3	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. März. 1,56 Meter.

Briefkasten.

Frl. ? hier. Beiträge für das „Humoristische Wochenblatt" senden Sie am besten direct an die Redaction derselben, Berlin S. W. Friedrichstr. 232. Wir selbst stehen mit derselben in keiner Verbindung. Den uns eingeschickten Scherz erinnern wir uns übrigens schon früher gelesen zu haben.

Eigenmächtige Justiz.

(Schluß aus der Beilage.)

Der nächste, historisch feststehende Fall ist noch viel trauriger und ungerechter. Er spielte in den ersten Jahren des fürchterlichen dreißigjährigen Krieges, nämlich 1623, also zu einer Zeit, wo Recht und Gesetz in Deutschland schon stellenweise ihre Wirkung verloren hatten. In Ostfriesland hausten damals die Schaaren der beiden Abenteurer, des Grafen von Mansfeld und des Herzogs Christian von Braunschweig. Ersterer hatte sein Standquartier zu Leer und hatte dahin eine Anzahl seiner Offiziere mit deren Frauen zu einer Bewirthung geladen.

Die Frauen vergnügten sich untereinander in einem Gemache, neben dem Festsaal, in welchem nach der Tafel ein wüstes Zechgelage entstand und der Wein den Gästen gar sehr zu Kopfe stieg. Im Rausche begann man mit Liebesabenteuern zu prahlen, und einer der betrunkenen Offiziere rühmte sich laut der Liebesgunst der Frau des anwesenden Obersten Joachim von Carpitzo. Dieser gerieth darüber außer sich, anstatt aber der Sache auf den Grund zu gehen, schenkte er ohne Weiteres den Worten des Betrunkenen Glauben, rief seine Frau aus dem Nebenzimmer ab und erklärte ihr, sie müsse sofort mit ihm nach seinem Standquartiere Jemgum aufbrechen. Die nichtsahnende Frau war über den plötzlichen Aufbruch wohl erstaunt, befolgte aber den Befehl ihres Gatten und fuhr mit diesem ab. Er benahm sich auf der Fahrt ganz ruhig, nur blieb er ziemlich einsilbig.

Zu Hause angekommen erklärte jedoch von Carpitzo seiner Frau, daß sie ihn verrathen und seine Ehre geschändet habe, und daß sie daher sterben müsse. Die Frau wollte ihren Ohren nicht trauen und glaubte wohl nicht recht an den Ernst dieser Worte, zumal sie sich auch keiner Schuld bewußt gewesen sein mag. Ihr Mann hatte sie eingesperrt und ihr erklärt, daß das Urtheil am folgenden Tage vollstreckt werden sollte. In der That erschien auch bald ein Prediger, der die Verurtheilte zum Tode vorbereiten sollte. An ihn wendete sie sich nun um Hilfe, und derselbe ließ sich herbei, den Vermittler und dem rasenden Obersten klar zu machen, daß die vorhandenen Beweise, bestehend in der Aussage eines Betrunkenen, nicht genügten, um die sofortige Hinrichtung der Frau zu rechtfertigen, daß diese sich unschuldig fühle und auf einer ordentlichen Gerichtsverhandlung bestände, bei welcher sie sich vertheidigen könne, und bei welcher ihr derjenige, der sie des Treubruchs beschuldige, gegenübergestellt werden möge.

Indeß der rasende Gatte war keinen Vernunftgründen mehr zugänglich. Er wies Alles zurück, beharrte darauf, daß seine Frau sterben müsse, ließ einen Scharfrichter kommen, der gar nicht wußte, um was es sich handle, und richtete ein Zimmer für die Hinrichtung ein. Am anderen Tage, es war am 28. Juli 1623, wurde die „Verurtheilte" hereingeführt und dem Henker zur Urtheilsvollstreckung übergeben. Dieser erfuhr bald, daß er die Frau des Obersten vor sich habe und wollte nun das schriftliche Urtheil des Gerichtshofes sehen, durch welches die Frau zum Tode verurtheilt sei. Als der Oberst dies natürlich nicht vorzeigen konnte, erklärte der Scharfrichter dann auf keinen Fall seines Amtes warten zu können.

Hierüber gerieth der Oberst in furchtbarste Wuth, erklärte seine Frau für eine schwere Verbrecherin und Sünderin und schleppte sie selbst zum Richtblock, um sie dort festzubinden. Dann ergriff er das Henkerbeil, um ihr den Todesstreich zu versetzen, und als ihm der Scharfrichter dasselbe entriß, bedrohte er ihn mit dem sofortigen Tode, wenn er das Urtheil nicht vollstrecke. Der Scharfrichter fügte sich darauf, und der Kopf der Frau fiel.

Auch Oberst von Carpitzo blieb wegen dieser eigenmächtigen Handlung unbehelligt, nur einige Zeit später versuchte eine Anzahl von Matronen ihn in Holland für seinen Mord an der Gattin zu steinigen.

Max Klöpper.

Hauptgewinn i. W. v. **10,000 Mark**
Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferdeverloosung zu Inowraclaw.
HAUPTGEWINNE: Vier- und zweispännige Equipagen, 34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Hauptagent in Hannover und die durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Nach kurzem Leiden verschied am Sonntag, den 22. d. Mts. unser theurer Sohn

Kurt

was wir tiefbetrübt hiermit anzeigen.

C. Roggatz und Frau.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 25. März d. Js. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

A. Die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen.

B. Neue Vorlagen: 1. Etat der Kämmerei-Kasse pro 1. April 1885/86. 2. Etats-Ueberschreitung bei Tit. 1 Pos. 1 u. 2 des Ziegelei-Etats von resp. 1280 Mark und 99 Mark 75 Pf. 3. Etats-Ueberschreitung von 565 Mark 59 Pf. bei Tit. 5 Pos. 1 des Artusstifts-Etats. 4. desgl. von 65 Mark 62 Pf. bei Tit. 6 Pos. 1 des Kämmerei-Etats. 5. Protokoll über die ordentl. Kassen-Revision vom 28. Februar cr. 6. Rechnung der Kämmerei-Kasse pro 1. April 1883/84. 7. Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1881/83. 8. Gesuch des Lehrers Zittlau in seiner Pensionssache. 9. Mittheilung des Erlasses des Herrn Ober-Präsidenten in der Angelegenheit der Bildung eines Stadtkreises Thorn 10. Antrag auf Genehmigung zur Abtrennung der Verwaltung des Vieh- und Pferdemarktes von der des Schlachthauses. 11. Antrag auf Genehmigung zur Erweiterung der Aufnahms-Bedingungen für Dienstboten und Lehrlinge in's Krankenhaus auf die Handlungs-Gehilfen. 12. Antrag auf Genehmigung zum Verkauf von für die Schul-Verwaltung nicht mehr verwendbarer Schulbänke. 13. Vorlage des Projects und Kostenanschlages zum Bau eines dritten Gasbehälters. 14. Zuschlags-Ertheilung zur Vermiethung des Platzes am Junkerhofe an den Maurermeister Sand für einen jährlichen Miethszins von 460 Mk. 15. Antrag auf Genehmigung zum Erlaß von 100 Mk. Pacht-Rest des Restaurateurs Borzykowski.

Thorn, den 20. März 1885.

gez. **Boethke**, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung mehrerer Parzellen der sogenannten Korbmacher-Kämpe — unterhalb der Fischerei-Vorstadt belegen — und zwar der Parzellen 4, 5, 6, 7 und 8 auf die Zeit vom 1. April 1885 bis 11. November 1886 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, 31. März d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß die Verpachtungs-Bedingungen in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 21. März 1885.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30 Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Wer die Esplanade, d. h. den Platz zwischen dem äußeren Culmer-Thore und dem Krieger-Denkmal, während der Uebungen der Truppen betritt, und sich auf Aufforderung der Truppenführer nicht entfernt, wird mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 24. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. d. M.

Vormittags 10 Uhr

sollen im hiesigen Garnison-Lazareth diverse alte Materialien, als:

Kupfer, Zinn, Eisen, Lumpen, Leder 2c.

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Thorn, den 13. März 1885

Königl. Garnison-Lazareth.

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik Weidenslaufer, Berlin.**

Bekanntmachung.

Der städtische Platz zwischen dem **David Markus Lewin**'schen Holzplatze (südlich) und den Grundstücken der Neu-Culmer-Vorstadt (nördlich), welcher sich von dem neu angelegten Wege nach dem rothen Wege hin längs den Grundstücken des Besitzers **Klemp**, des Obertelegraphisten **Gohl** u. s. w. hinzieht und sich zum Lagerplatz, zur Seilerbahn oder dergl. mehr eignet, soll vom 1. April d. Js. ab auf drei Jahre meistbietend vermiethet werden.

Wir ersuchen Bietungslustige ihre Submissions-Offerten bis zum

25. März cr.

Mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I einzureichen, woselbst auch die Miethsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 6 März 1885.

Der Magistrat.

Allen Mitgliedern

von eingeschriebenen Krankenkassen zur Kenntniß, daß sie nach Veröffentlichung des Reichsgesetzes über die Abänderung der Krankenversicherung vom 28. Januar d. J. (welches mit dem 14. Februar in Kraft getreten ist) bis zum 1. April 1885 das Recht haben, ohne Kündigungsfrist aus einer etwa zugewiesenen Zwangskrankenkasse auszuscheiden, wenn sie nachweisen, daß sie vor Inkrafttreten der Zwangskassen Mitglieder einer eingeschriebenen Hilfskasse waren, worüber das Statutenbuch ausweist

An alle Arbeitgeber

die solche Mitglieder beschäftigen, richten wir die ergebene Bitte, denselben nicht wie vielfach bisher Beiträge zu der Ortskrankenkasse abzuziehen, weil dieselben dadurch ihre jahrelang gezahlten Beiträge zu den freien Kassen verlustig gehen, und solches auch nicht gesetzlich ist.

Die Vorstände

der Verwaltungsstellen, der Gewerkvereinskrankenkassen, der deutschen Tischler und der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter zu Thorn.

(Eingeschriebene Hilfskassen)

Schifffahrtsanzeige.

Dem geehrten Handelsstande theile ich hierdurch ergebenst mit, daß meine 1. diesjährige **Güterladung** nach **Ost- und Westpreußen**, welche am **27. Februar** a c. ab hier fuhr, **gestern Gromadener Schleuse** bei **Nakel** eintraf — Der Sperrung des **Bromberger Kanals** — Bautenhalber — muß das Fahrzeug muthmaßlich bis zum 1. April a. c. daselbst verbleiben.

Magdeburg, den 17. März 1885.

Carl Liepelt,
Schiffseigner.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab mein

Käsegeschäft

nach der

Coppernicusstr. 170

(im Keller) verlegt habe.

F. Stauffenegger.

Das Wunderbuch

(6 u. 7. Buch Mosis) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch. versendet für 5 Mark **R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.**

Echte französische Farben (Chenal-Farben),

Zirkel,

Reiss-Schienen und Dreiecke,

Notizbücher,

um mit diesen Artikeln zu räumen,

zu halben Preisen

in der Buchhandlung

Walter Lambeck.

Hausknechte, Kutscher, Groß- und Kleinknechte, Köchinnen, sowie Lehrlinge werden gesucht.

J. Makowski, Vermittl.-Comtoir.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von **Culmsee** und **Umgegend** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **am 15. d. M.** das

Eisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft

des Herrn **F. Mackiewicz** hierselbst, übernommen habe.

Neben den von Herrn **Mackiewicz** bisher geführten Artikeln, werde ich noch ein **Lager** von **Haus- und Küchen-Geräthen** halten und mich stets bemühen, mir durch streng reelle Bedienung, gute Waare und möglichst billige Preise das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich und zeichne

Culmsee, den 21. März 1885

Hochachtungsvoll

Georg Herbst.

Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse und Blumen-Sämereien

in frischer und bester Qualität empfiehlt die

Samen-Handlung

von

B. Rogalinski—Thorn.

Bei lästigem Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in Thorn bei Hugo Claas und Heinrich Netz.

Die bei mir bestellten

Matzen

können von heute bei Herrn **J. Jacobsohn** im Hause des Herrn **Mai** Schülerstraße abgeholt werden.

Seelig.

Der Verkauf der

Matzen

beginnt Dienstag, den 24. ds. Mts. Schülerstraße 410 parterre. rechts.

L. Jacobsohn.

Die Matzen

sind angefertigt und können zu jeder Tageszeit gegen gleich baare Bezahlung abgeholt werden bei

W. Rosenthal.

Osterkuchen

sowie verschiedene **Confitüren** sind in schönster Auswahl stets vorräthig zu haben bei

W. Rosenthal.

Dom. Duninowo
Gostyniner Kreis,
Königreich Polen,
Postamt Loczewka

hat zu verkaufen

2500 Kiefernstämme
loco Weichselufer.

1500—2000 Mark
reell jährlich zu verdienen

ohne besonderen Zeitaufwand, **ohne Capital und Risico** für tüchtige und gut accreditirte Personen aller Stände, welche in der besitzenden Klasse verkehren. Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung zur Weiterbeförderung an **Haasenstein & Vogler**, Ann.-Exp. Hannover sub. **Ho 630a.**

Meine **Fischerei** beabsichtige ich vom 1 April cr. bis 1. April 1886 zu verpachten und habe ich zu diesem Behufe einen Termin **am 1. April cr.** in meiner Behausung anberaumt.

A. Kirste, Gurske.

---

20. und 21. April cr.

Ziehung der 9. großen Inowrazlawer **Pferde-Verloosung**

Loos à 3 Mk 10 ₰.

in der Exped der Thorner-Zeitung.

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 25. März cr. im Schützenhausgarten, Abends 8 Uhr für den Handwerker-Verein

Circus-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Entree 1. Platz für Erwachsene 1 Mark, für Kinder 50 Pf.

Billets vorher bei Herrn Böttchermeister **Jeschke**, Weißestraße 71 und Maurermeister **Sand**, Große Gerberstraße 667 zu haben.

Kaufmännischer-Verein.

Die Herrenabende finden regelmäßig jeden Dienstag im Hotel **Sanssouci** statt.

Geschäftsführer gesucht.

Zur Führung eines Geschäftes wird eine tüchtige, umsichtige, in gesetzten Jahren stehende Persönlichkeit gesucht. Caution erforderlich, sowie poln. Spr. Bedingung. Materialisten erhalten den Vorzug. Off. nebst Abschr. d. Zeugn. unter No. 70 in der Exped. erbeten.

Mädchen,

in Damenschneiderei geübt, finden Beschäftigung **Gromadzinska,**

Culmerstr. 321, I.

Neue Kutschwagen, Kariol und Britschken

sind billig zu haben, alte werden in Zahlung genommen, gebrauchte werden auf's Beste renovirt in der Wagen-Fabrik

S. Krüger, Thorn.

Eiserne Drehbank

verkauft S. Krüger, Thorn

Schmerzloses Einsetzen

künstlicher Zähne u. Plomben, Zahnziehen, Nervtödten 2c.

Alex. Loewenson,
Culmerstr. 308.

Getreide-Preßhefe
bester Gährkraft

empfiehlt

S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Klavierunterricht

ertheilt

Hedwig Cholevius.
Seglerstraße No 140

Patent-Gardinenstangen und Rosettenhalter

der **Hamburg-Berliner-Jalousie-Fabrik** hat auf Lager vorräthig und empfiehlt

A. Baehring,
Bauliner Brückstraße 389.

Zu verm. p 1. April möbl. Zimmer mit Cabinet Culmerstr. 320, I.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Zu erfragen Jacobstraße 227/28, I Treppe.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Eine Wohnung von 5—6 Zim. und Zubehör wird zum 1. April ds. Js. gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sind sub **J. L.** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.

M H. von Olszewski.

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318 2 Treppen.

Ein Gärtner wünscht für den Sommer Gärten zu bearbeiten und in Ordnung zu erhalten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 möbl. Zim u. h. Cab. 1 Tr. n. v. bis jetzt v. Hrn. Hauptm **Stamm** bew. ist v. 1. Apr. z. vm. Schuhmacherstr 354.

Eine möbl. Wohn. n. vorne für 1 oder 2 Herren ist Brückenstr. 14 1 Tr. z. verm. u. v 1. Apr. z. bezieh.

Eine Wohnung nebst Zubehör sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Versetzungshalber stehen verschiedene Möbel billig zum Verkauf **Breitestraße 50** 2 Treppen.

M. Z. bill. z. verm. Schuhmacherstr. 419.

---

1 möbl. Vorderz. z. vm. Jacobstr. 230a.

Pensionäre f. Aufn. Gerstenstr. 131.

Eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern wird zum 1. April cr. zu miethen gesucht. Offerten unter Angabe des Miethspreises im **Hotel Sanssouci** abzugeben.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen **O. Schilke,** Brückenstraße 18.

Circus v. Laszewski.

(Schützengarten.)

Thorn.

Heute und täglich

große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur 2c.

Nur noch diese Woche

Vorführung der vorzüglichst dressirten

Zwerg-Elephanten.

Alles Nähere durch die Zettel.

v. Laszewski, Director.

Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags 5 Uhr

Extra-Schüler-Vorstellungen

zu ganz besonders ermäßigten Preisen.

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag, den 24. März 1885.

Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.

Letztes Ensemble-Gastspiel vom Gesammt-Ballet des Friedrich-Wilhelmstädt. Theaters in Berlin.

Hierzu:

Kaudels Gardinenpredigten.

Hector.

Lustspiele von Gustav v. Moser.

R. Schoeneck.

Die Gewinnliste

der

großen Schlesischen Lotterie zu Breslau liegt in unserer Expedition zur gefl. Einsicht aus.

Die Exped. der Thorner Ztg.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt eine Beilage betreffend

Festschrift zur Feier des siebzigjährigen Geburtsfestes des Fürsten Bismarck

bei, worauf wir aufmerksam machen.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage.)